Andrea Camilleri

Die Sekte der Engel

ROMAN

NAGEL & KIMCHE

also jetzt an das unbekannte Mitglied …»

«Und wann sprechen wir über das Duell?», fragte Colonnello Petrosillo, dessen Nase nicht zu bluten aufhörte, weshalb er mit jeder Minute, die verstrich, wütender wurde.

«Später, später.»

Das kam als eine Art Chor.

«Ich ersuche nun das unbekannte Mitglied, das für die Aufnahme gestimmt hat», hub der Vorsitzende erneut an, «uns zu erklären …»

«Lassen Sie den Quatsch mit dem Ersuchen», sagte Don Anselmo Buttafava. «Ich war derjenige, der mit Ja gestimmt hat.»

«Ja, warum denn das?», fragte der Vorsitzende. «Ich meine mich zu erinnern, dass Sie mehrmals kundgetan haben, Avvocato Teresi würden Sie in diesen Räumen nicht mal als Toten sehen wollen.»

«Stimmt, bei der ersten Abstimmung habe

ich auch dagegen gestimmt.»

«Warum haben Sie dann Ihre Meinung geändert?»

«Wenn es in diesem Verein eine Schwuchtel wie Colonnello Petrosillo gibt, sehe ich keinen Grund, warum nicht auch ein Anarchist wie Avvocato Teresi Mitglied sein darf.»

«Eine schlüssige Überlegung», bemerkte Don Serafino, der es an diesem Sonntagmorgen darauf anzulegen schien, der ganzen Welt auf den Sack zu gehen.

Bleich wie ein Toter erhob sich Colonnello Petrosillo.

«Betrachten auch Sie sich als geohrfeigt!», sagte er zu Don Serafino.

«Ich betrachte mich als gar nichts. Kommen Sie her, und ohrfeigen Sie mich, wenn Sie den Mut haben. Und da Ihr Arsch schon einiges abbekommen hat, werde ich mir jetzt das

Gesicht vornehmen und das Werk vollenden, das Don Anselmo begonnen hat.»

Der Colonnello öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch genau in diesem Moment bekam er vor Erregung einen Nervenanfall. Steif wie ein Pfahl, verdrehte er die Augen, bis nur noch das Weiße zu sehen war, und kippte nach hinten um. Solche epileptischen Anfälle hatte er gelegentlich. Man verlor eine weitere Viertelstunde damit, ihn wieder zu Bewusstsein zu bringen, um ihn zu seiner Kutsche zu geleiten.

«Signor Presidente, erteilen Sie mir bitte das Wort?», verlangte der Notar Giallonardo.

«Gewährt.»

«Sie sagten soeben, die Bürgen für Avvocato Teresi seien Marchese Don Filadelfo Cammarata und Barone Lo Mascolo gewesen. Trifft das zu?»

«Es trifft zu.»

«Nun, da Don Filadelfo erklärt hat, er habe zweimal mit der schwarzen Kugel gestimmt, macht diese wiederholte Handlungsweise seine vorausgegangene Bürgschaft praktisch zunichte, ich würde sogar sagen, sie ist damit annulliert. Wenn die Dinge so stehen, wird folglich für die Kandidatur von Avvocato Teresi nur noch mit einer Unterschrift gebürgt, jener von Barone Lo Mascolo. Laut Satzung jedoch reicht ein einziger Bürge nicht aus. Ergo verhält es sich so, als hätte Avvocato Teresi niemals einen Aufnahmeantrag gestellt.»

«Ei, verflucht, was für ein kluger Kopf!», bemerkte Don Stapino Vassallo bewundernd.

«Das scheint mir hieb- und stichfest», sagte der Vorsitzende. «Sind die Signori einverstanden mit …»

«Ja! Ja!»

Ein einstimmiger Chor.

«Dann ist die Sitzung hiermit aufgehoben», erklärte der Vorsitzende.

Und augenblicklich entstand ein allgemeines Rennen und Flüchten, ein Schieben und Schubsen, denn alle wollten hinaus, um zur letzten Sonntagsmesse in die jeweiligen Kirchen laufen.

Palizzolo, ein Städtchen mit siebentausend Einwohnern, mitten zwischen großen Latifundien gelegen, rühmte sich im Jahre neunzehnhunderteins zweier Marchesi, vierer Barone, eines Herzogs von hundertzwei Jahren, der sein Schloss nicht mehr verließ, und eines Märtyrers im Kampf gegen die Bourbonen, Avvocato Ruggero Colapane, der wegen seiner Parteinahme für die Neapolitanische Republik öffentlich aufgeknüpft worden war.

Doch der größte Stolz des Ortes waren die